

Gutachten
über den Plan der Errichtung eines
Instituts für Staats- und Wirthschaftskunde
in Frankfurt a/Main
von
Richard Ehrenberg¹



Richard Ehrenberg
(1857 - 1921)

¹ Das Gutachten hat Richard Ehrenberg am **5.1.1898** von Göttingen an den Magistrat in Frankfurt übersandt, wo es zwei Tage später eintraf. Es befindet sich heute im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Magistratsakten S, Nr. 1581, Bd. 1. Näheres zu Richard Ehrenberg findet sich in Buchsteiner, Martin; Viereck, Gunter (Hrsg.): „Ich stehe in der Wissenschaft allein.“ Richard Ehrenberg (1857 – 1921), Norderstedt 2008 (Books on Demand). Hinweis zur Transkription: Textergänzungen auf Grund von Papierbeschädigungen sind in eckigen Klammern eingefügt. Fußnoten und Anmerkungen, welche nicht im Originaltext vorkommen sind kursiv gesetzt.

I. Das Bedürfniß²

1. Das öffentliche Leben in Deutschland (: wie übrigens, obwohl in geringerem Maße, auch dasjenige anderer Länder:) wird gegenwärtig vorzugsweise gekennzeichnet durch die überwältigende Fülle der „Fragen“, von denen es bewegt wird, durch die zahlreichen dringenden Ansprüche, welche sowohl an den Staat, an die Gemeinden, an die Organe Beider, wie an die einzelnen Staatsbürger, wie endlich auch – um einen oft mißbrauchten, doch unentbehrlichen Ausdruck zu verwenden – an die „Oeffentliche Meinung“ und ihre Organe gestellt werden.

Vieles hat beigetragen, diesen Zustand herbeizuführen: die Entwicklung der Presse, des Parlamentarismus, der Selbstverwaltung; die Entwicklung der Großindustrie und des modernen Verkehrs unter dem System der freien Concurrrenz; die vorzugsweise deutsche Vertiefung der Auffassung von den Pflichten des Staates einerseits, der Besitzenden andererseits; endlich die Begründung des deutschen Reiches, die erst die Möglichkeit geschaffen hat, die staatliche Thätigkeit allseitig auszudehnen und die gleichzeitig auch die Einzelnen durch das allgemeine Wahlrecht gezwungen hat, sich immer mehr mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen.

2. Die Überzeugung ist weit [ver]breitet, daß weder Staat und G[e]meinde, noch die Öffentliche M[einung], noch auch die einzeln[en] Staatsbürger in Deutschland b[e]reits hinreichend gerüstet sind, diesen auf sie eindringenden Ansprüchen zu genügen

Dabei handelt es sich nicht in erster Linie um die zur Erfüllung jener Aufgaben nöthigen wirtschaftlichen Mittel; sie haben einem vorwärtsstrebenden Volke noch nie gefehlt, wenn der Wille vorhanden war, sie aufzuwenden, und die Fähigkeit sie richtig zu benutzen. Vielmehr handelt es sich im Wesentlichen eben um diese Voraussetzungen, im weitesten Sinne um die Einsicht, welche unerlässlich ist zur Erfüllung jener Aufgaben.

Es gibt gegenwärtig gewiß nur wenige politisch denkende Deutsche, welche nicht durchdrungen sind von der Empfindung, daß weder der Deutsche Staat noch das Deutsche Volk in ihrer jetzigen Beschaffenheit schon völlig reif sind für dasjenige, was ihnen obliegt.

² Der Verfasser des Gutachtens ist hier zunächst von seinen eigenen Anschauungen ausgegangen; die dem Frankfurter Plan bisher zu Grunde liegende spezielle Idee wird erst im dritten Theile des Gutacht[ens] [Anmerkung: Der an dieser Stelle folgende Text ist auf Grund von Beschädigungen des Papiers nicht lesbar.]

In der That ermangelt die große natürliche Begabung der Deutschen für alle Arten menschlicher Thätigkeit auf diesem Gebiete noch sehr der nöthigen Ausbildung, ein Mangel, auf den viele unerfreuliche und gefährliche Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens zurückzuführen sind.

Gründlich kann diesem Mangel nur auf dem Wege der Erfahrungen abgeholfen werden, die freilich stets Lehrgeld kosten, und auf keinem Gebiete ist das Lehrgeld so theuer wie auf diesem. Aber andererseits ist doch das Deutsche Volk in besonderem Maße einer systematischen Ausbildung fähig, die ihm manche schwere Erfahrungen ersparen könnte.

Wie kann die politische, volkswirtschaftliche, sociale Bildung des Deutschen Volkes systematisch gehoben werden?

3. Jeder Staatsbürger, der bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mitwirkt oder doch auf diese irgendeinen Einfluß ausübt – und wer ist das nicht beim allgemeinen Wahlrecht! – bedarf eines gewissen Maßes politischer, wirtschaftlicher, socialer Bildung. Vorzugsweise aber ist sie sechs Klassen von Staatsangehörigen nothig: 1. den Berufsbeamten, zumal in der höheren Verwaltung; 2. den Inhabern von Ehrenämtern; 3. den Parlamentariern; 4. Partheiführern; 5. den wirthschaftlichen Unternehmern; 6. den Geistlichen und Lehrern.

Diese sechs Klassen von Menschen zeichnen sich vor anderen Staatsbürgern dadurch aus, daß sie vermöge ihrer Berufsthätigkeit in öffentlichen Angelegenheiten auf kleineren oder größeren Kreisen erheblichen Einfluß ausüben oder doch ausüben vermögen. Es ist daher besonders wichtig, daß sie ein möglichst hohes Maß politischer und socialer Bildung besitzen.

Sie zerfallen wieder nach der Art und dem Maße solcher Bildung, deren sie schon jetzt theilhaft werden können, in zwei große Gruppen. Diese zwei Gruppen sind zu bezeichnen als die der akademisch Gebildeten und als die der vorzugsweise durch das Leben Gebildeten.

Die akademisch Gebildeten haben den Vortheil, daß es ihnen wesentlich erleichtert wird, sich durch wissenschaftliche Studien die erforderliche Bildung anzueignen; dagegen ist es ihnen meist nicht leicht, sich über die Thatsachen des praktischen Lebens zu unterrichten, mit dem sie doch in ihrer Berufsthätigkeit auf Schritt und Tritt zu thun haben. Noch schlimmer ist es, daß so viele der akademisch Gebildeten sich nur mühsam oder gar nicht in die Denkweise Erwerbsthätiger hineinversetzen können, oft selbst mit Nichtachtung auf sie herabsehen.

Umgekehrt lernen die vorzugsweise durch das Leben Gebildeten zwar dieses gründlich kennen, soweit eben ihre eigene Erfahrung reicht; aber das darüber Hinausliegende wird ihnen meist fremd bleiben; durch die Wissenschaft sich zu bilden, wird ihnen wegen mangelnder Vorbildung, Muße und Anleitung, in der Regel versagt sein. Ihr Standpunkt ist daher oft ein niedriger, ihr Horizont ein begrenzter; weit häufiger als bei den akademisch Gebildeten umfaßt er nur das eigene Interesse. Der Begriff des öffentlichen Interesses, die Staatsgesinnung, ist verhältnismäßig selten bei ihnen anzutreffen. Den Vertretern des öffentlichen Interesses, besonders den Beamten, den „Bürokraten“, den „Theoretikern“, den Männern des „grünen Tisches“, stehen sie oft unfreundlich oder doch mißtrauisch gegenüber; schon weil diese in der Regel mehr Gewandtheit des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks besitzen, was ihnen erhebliche formale Überlegenheit giebt, während die Männer des praktischen Lebens meist das Bewußtsein haben, auf ihren Specialgebieten über gründliche Sachkunde zu verfügen.

Die verderbliche Wirkung dieser Mißstände liegt darin, daß sie zwischen den beiden großen Gruppen unserer führenden Volksschichten, auf deren Zusammenwirken vorzugsweise das Wohl des Deutschen Volkes beruht, einen Gegensatz, ja eine Kluft geschaffen haben, die sich immer mehr zu erweitern droht.

Es ist sicherlich Zeit, dem entgegenzuarbeiten; und zwar handelt es sich offenbar um ein doppeltes Problem:

Erstens ist es nöthig, den akademisch Gebildeten mehr Kenntniß des wirtschaftlichen Lebens oder doch mehr Verständniß dafür zuzuführen.

Und sodann ist es nöthig, denen, welche vorzugsweise durch das Leben gebildet worden, die Erlangung eines weiteren Blicks besonders für die Interessen des Staatslebens und besserer formaler Bildung zu erleichtern.

Auf beiden Seiten handelt es sich weniger um die Vermittlung politischer Kenntnisse – diese muß sich schließlich Jeder für seine Bedürfnisse selbst verschaffen – als vielmehr um die Erkenntniß der Bedeutung desjenigen, was an der Bildung noch fehlt, um die Erweckung des Strebens wie der Fähigkeit, dies durch eigene Thätigkeit zu ergänzen.

II. Die bisherigen Erfahrungen

1. Die Ecole libre des sciences politiques in Paris

Das Streben nach Befriedigung wenigstens einzelner Theile der somit gekennzeichneten Bedürfnisse hat in anderen Ländern früher sichtbare Resultate hervorgebracht, als in Deutschland, trotzdem diese Bedürfnisse hier unzweifelhaft dringender sind, als in irgend einem anderen Lande.

Zwar gesprochen und geschrieben ist öffentlich wie nicht öffentlich über die geschilderten Mißstände auch in Deutschland schon seit langer Zeit³, aber von ernsthaften Versuchen, ihnen abzuhelfen, ist bei uns erst seit kurzem die Rede, während in Frankreich schon gleich nach dem Kriege von 1870/71 mindestens ein großer Schritt in dieser Richtung geschehen ist, die Begründung der Ecole libre des sciences politiques.

In der mächtigen Reformbewegung, welche durch die Niederlagen von 1870/71 in Frankreich entfesselt wurde, bildete die Begründung der Ecole libre des sciences politiques einen der ersten und sicher nicht einen der kleinsten Schritte. Das französische „Mandarinenthum“ mit seiner Unfehlbarkeit und seiner Unbelehrbarkeit, mit seiner Ertödtung des wahren sachlichen Interesses, der frischen Initiative durch persönliches Streber- und Cliquenwesen, mit seiner formalbureaukratischen Bildung, seiner Vielschreiberei und hohlen Vielgeschäftigkeit – dies „Mandarinenthum“ wurde als eine Hauptursache der Niederlagen betrachtet. Sodann richtete sich die Bewegung gegen das französische Erziehungssystem mit seinem Dogmatismus und Schematismus, mit seinem Bestreben, eine Masse Wissenschaft einzuprägen, durch zahllose Repetitionen und Prüfungen, Diplome und Prämien die jungen Leute abzurichten, nur „Routiniers“, keine selbständig denkenden Menschen vorzubilden. Auch die Staatswissenschaften waren unter der Herrschaft der Freihandelschule dem Dogmatismus vollständig verfallen.

Im ausgesprochenen Gegensatz zu diesen beiden Richtungen begründete Emile Boutmy⁴ im Jahre 1871 als Privatanstalt die Ecole libre des sciences politiques,

³ Das Wichtigste bisher in Deutschland über die eine Hälfte des vorliegenden Doppelproblems Veröffentlichte ist die Sammlung von Gutachten über die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienste in den Schriften des Vereins für Socialpolitik Bd. XXXIV [= *Die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienste in den deutschen Staaten, Oesterreich und Frankreich. Berichte und Gutachten veröffentlicht vom Verein für Socialpolitik, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 34, Leipzig 1887*].

⁴ *Émile Boutmy (1835 – 1906) war ein französischer Schriftsteller und Politologe. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Émile_Boutmy&oldid*

die er jetzt noch leitet. Ihre Grundprincipien sollten sein und sind thatsächlich: Die Erkenntnis des geschichtlich Gewordenen, der Praxis des Lebens, die Erziehung des Geistes zum Selbstdenkenden und zum selbständigen Handeln.

Als die Anstalt am 10ten Januar 1872 in einem gemietheten Lokale mit 5 Cursen und 89 Hörern eröffnet wurde, bestanden die verfügbaren Mittel nur aus einigen tausend Francs, welche Boutmy gesammelt hatte, und etlichen Vorschüssen des Gründungscomités. Jetzt besitzt die Anstalt ein prächtiges Gebäude in der Rue St. Guillaume, die Zahl der Curse und Übungen ist auf 50, die der Hörer auf 4000 gestiegen. Über 7000 junge Leute haben das Institut bisher besucht; und trotzdem die Anstalt eine reine Privatanstalt geblieben ist, werden doch fast alle höheren beamtenstellen, bei denen der Staat ein Examen verlangt, die Ämter des Staatsraths, der Oberrechnenkammer, der Finanzinspection, der Diplomatie, mit Schülern der Anstalt besetzt, von denen Manche es schon bis zum Minister gebracht haben.

Männer ersten Ranges, wie der Historiker Albert Sorel⁵, der Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu⁶, sind erst als Professoren der Ecole libre des sciences politiques der Wissenschaft, andere wie León Say⁷, René Stourm⁸, Anatole Leroy-Beaulieu⁹, A. Ribot¹⁰, A. Lebon¹¹, sind erst durch sie vorübergehend oder dauernd dem Lehrberufe zugeführt worden.

=145165581 (abgerufen am 10.12.2018).

⁵ Albert Sorel (1842 – 1906) war ein französischer Schriftsteller und Historiker. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Albert_Sorel&oldid=173057883 (abgerufen am 10.12.2018).

⁶ Paul Leroy-Beaulieu (1843 – 1916) war ein französischer Volkswirtschaftler und Schriftsteller. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Paul_Leroy-Beaulieu&oldid=152517073 (abgerufen am 10.12.2018).

⁷ Jean-Baptiste-Léon Say (1826 – 1896) war ein französischer Ökonom und Politiker. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Léon_Say&oldid=179593747 (abgerufen am 10.12.2018).

⁸ René Stourm (1837 – 1917) war ein französischer Historiker des Finanzwesens und Verwalter. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=René_Stourm&oldid=140499149 (abgerufen am 10.12.2018).

⁹ Henri Jean Baptiste Anatole Leroy-Beaulieu (1842 – 1912) war ein französischer Schriftsteller und Historiker. Sein Spezialgebiet war die Geschichte Russlands. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Henri_Jean_Baptiste_Anatole_Leroy-Beaulieu&oldid=868654297 (abgerufen am 10.12.2018).

¹⁰ Alexandre Félix Joseph Ribot (1842 – 1923) war ein französischer Politiker. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Alexandre_Ribot&oldid=180021788 (abgerufen am 10.12.2018).

¹¹ André Lebon (1859 – 1938) war Geschäftsmann und Lehrer der Geschichte und der Politikwissenschaften. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. [https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=André_Lebon_\(homme_d%27affaires\)&oldid=154609457](https://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=André_Lebon_(homme_d%27affaires)&oldid=154609457) (abgerufen am 10.12.2018).

Grundsätzlich sucht die Anstalt in erster Linie hervorragende Praktiker, insbesondere hohe Beamte, vereinzelt auch theoretisch gebildete Geschäftsleute oder doch praktisch veranlagte Theoretiker, als Lehrkräfte zu gewinnen.

.....

Die Schule zerfällt in drei Abtheilungen:

I Abtheilung für Verwaltungswissenschaft;

II Abtheilung für Volkswirtschaft und Finanzwesen;

III Abtheilung für Diplomatie

IV Allgemeine Abtheilungen

In jeder Abtheilung giebt es eine Anzahl ordentlicher Vorlesungen, die in ihrer Gesamtheit den Anforderungen der Staatsprüfungen und des Staatsdienstes entsprechen, sowie eine weitere Anzahl fachkundiger Curse, zur Ergänzung der ordentlichen Vorlesungen, für Einzelzwecke.

Die wichtigsten Vorlesungen umfassen zwei Jahre, die minder wichtigen ein Jahr, nur eine Vorlesung umfaßt ein Semester. Am Schlusse jedes Jahres findet eine Prüfung statt.

Die praktischen Übungen (: groupes de travail et conférences d' application :) entsprechen in ihren Zwecken denjenigen, welche in unseren staatswissenschaftlichen Universitäts-Seminaren betrieben werden; doch ist das System wesentlich besser ausgebildet...

...

Neuerdings hat man versucht, einen ganz neuen Zweig des Unterrichts bei der Anstalt einzuführen, nämlich die Ausbildung höherer Hilfskräfte in Bank- und Finanzgeschäften; Näheres bei Ehrenberg Handelshochschulen II, 46 ff.¹².

...

2. Die Wharton School of Finance and Economy¹³

Während die Ecole libre des sciences politiques Im Wesentlichen hervorgegangen ist aus dem Bedürfnisse, den akademisch Gebildeten eine für das öffentliche Leben geeignete praktische Ausbildung zu geben, ist die Wharton School of Finance and Political Economy in Philadelphia vorzugsweise hervorgegangen aus

¹² Gemeint ist Ehrenberg, Richard: *Handelshochschulen II. Denkschrift über die Handelshochschule., Veröffentlichungen des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen, Bd. 4, Braunschweig 1897.*

¹³ Zur Geschichte der Wharton School siehe Sass, Steven A.: *The pragmatic imagination: a history of the Wharton School, 1881 – 1981, Philadelphia, 1982.*

dem Bedürfnisse, den künftigen Geschäftsleuten eine höhere, aber für ihre künftige Berufsthätigkeit geeignete Bildung zu ermöglichen.

Die Durchschnittsbildung der amerikanischen Geschäftswelt ist eine sehr geringe, was bei dem großen wirtschaftlichen und politischen Einflusse, den sie ausübt, für die inneren Verhältnisse der Vereinigten Staaten viele bedenkliche Folgen hat. Es bildet geradezu das schlimmste Hinderniß für eine höhere Entwicklung der ganzen dortigen Kultur und für eine weise, vorausschauende, gemeinnützige Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Auch sind drüben die Fälle noch weit häufiger als bei uns, daß der von hervorragenden „self made men“ erworbene Reichtum durch die Erwerber gar nicht oder gradezu schädlich angewendet und dann von ihren Kindern sinnlos wieder vergeudet wird. Alles aus Mangel an Kenntniß, wie das Vermögen zum Nutzen für den Eigenthümer und der Gesammtheit angewendet werden kann.

Von derartigen Erwägungen ausgehend begründete im Jahre 1881 der angesehene Kaufmann Joseph Wharton¹⁴ die nach ihm benannte Anstalt als Unterabtheilung der Universität von Philadelphia, Anfangs mit einem dreijährigen, seit kurzem mit einem vierjährigen Lehrplan.

Im neuesten Programm dieser Universität heißt es von der Wharton School, sie soll dem künftigen Geschäftsmanne mindestens einen elementaren Begriff von den verwickelten Problemen des modernen Lebens geben.

Das Rückgrat des Unterrichts bilden demnach staats- und wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen; um die gruppieren sich solche in Geschichte, Logik, Sprachen, Mathematik und Ähnliches. Der vollständige letzte Lehrplan ist abgedruckt bei Ehrenberg, Handelshochschulen II. 51 ff.¹⁵

Seit 1893 sind bei der Anstalt besondere Vorlesungen und Übungen zur Ausbildung von Journalisten eingerichtet, womit man – beiläufig gesagt –, ohne es zu wissen, einen ursprünglich deutschen Gedanken wieder aufnahm und zeitgemäß umgestaltete; denn bereits in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts hielt

¹⁴ Joseph Wharton (1826 – 1909) war ein US-amerikanischer Industrieller. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Joseph_Wharton&oldid=181547105 (abgerufen am 10.12.2018).

¹⁵ Ehrenberg, a.a.O.

der große Publicist A. L. Schlözer¹⁶ in Göttingen ein sogenanntes „Zeitungs-Collegium“, worin er über die „Kunst, Zeitungen zu lesen“ sprach...

...

Eine andere Abtheilung beschäftigt sich hauptsächlich mit den Problemen des modernen Communallebens; es wird sogar zu dem Zwecke eine vollständige Stadtverwaltung organisirt nach dem Muster derjenigen von Philadelphia. Ähnlich hat man im letzten Jahre eine Congreßsitzung fingirt und Fragen der nationalen Gesetzgebung behandelt.

...

Langjähriger Leiter der Anstalt war der in Deutschland gebildete Professor Edmund J. James¹⁷, jetzt Professor in Chicago und Präsident der hauptsächlich von ihm begründeten Academy of Social Science¹⁸, die durch ihre zahlreiche, weitverbreitete Mitgliedschaft ihre interessanten Sitzungen und ihre vortrefflichen Veröffentlichungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und die Wharton School gelenkt hat.

Bei alledem ist die Zahl der Studenten der Wharton School nur langsam gewachsen; 1889/90 waren es erst 37, 1893/94: 70; seitdem fehlen mir Zahlen. Das meiste Interesse scheinen die Untersuchungen des Communallebens zu erwecken; an ihnen haben 1893/94: 57 Studenten theilgenommen, an den journalistischen Übungen dagegen nur 16....

3. Die London School of Economics and Political Science¹⁹

Diese Anstalt wurde erst im Jahre 1895 durch ein kleines Comité unter Theilnahme der Londoner Handelskammer²⁰ für die nämlichen Zwecke begründet,

¹⁶ August Ludwig von Schlözer (oder Schlötzer) (1735 – 1809) war ein deutscher Historiker, Staatsrechtler, Schriftsteller, Publizist, Philologe, Pädagoge und Statistiker. Er veröffentlichte auch unter dem Pseudonym Johann Joseph Haigold. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=August_Ludwig_von_Schlözer&oldid=180735102.

¹⁷ Edmund Janes James (1855 – 1925) promovierte an der Universität Halle im Fach Volkswirtschaft. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Edmund_J._James&oldid=859764214 (abgerufen am 10.12.2018).

¹⁸ Die American Academy of Political and Social Science wurde 1889 zur Förderung der Sozialwissenschaften gegründet mit dem Ziel einer Verbindung von wissenschaftlichen Theorien und praktischen Erfahrungen. Zur ersten Information zu dieser Gesellschaft vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=American_Academy_of_Political_and_Social_Science&oldid=869137218 (abgerufen am 10.12.2018).

¹⁹ Zur Geschichte der London School of Economics and Political Science siehe Dahrendorf, Ralf: *LSE: A History of the London School of Economics and Political Science 1895-1995*, Oxford 1995 (im Oktober 2011 online veröffentlicht bei www.oxfordscholarship.com).

welche auch die Wharton School verfolgt. Als Director ist der Handelshistoriker Professor W. A. S. Hewins²¹ aus Oxford berufen.

Im letzten Jahr, dem zweiten seit der Begründung, hat die Anstalt über 400 Hörer gehabt. Sie zerfallen in zwei Klassen; die Majorität wird gebildet durch – meist jüngere, aber auch manche hervorragende ältere – selbständige und unselbständige Geschäftsleute, Eisenbahn-, Staats- und Gemeinde-Beamte, sämtlich ohne akademische Bildung; die Minorität steht aus akademisch gebildeten In- und Ausländern (: auch Russen, Amerikanern, Japanern, Ungarn :), die sich in den Staatswissenschaften speciell unterrichten wollen; unter ihnen befinden sich auch 60 – 70 Posteleven.

Die Hauptmasse des Unterrichts wird von 6 – 9 Uhr Abends ertheilt. Einige Geschäftshäuser und Eisenbahn-Gesellschaften bezahlen die Unterrichtsgebühren für ihre Angestellten.²²

Der reguläre Curs dauert drei Jahre; doch wird er, wie es scheint, nur von einem kleinen Theile der Hörschaft vollständig benutzt....

Der vollständige Lehrplan des laufenden Jahres ist kürzlich abgedruckt in einer Veröffentlichung des „Deutschen Verbandes für kaufmännisches Unterrichtswesen“, welche den Titel führt: „Die Lehrdisciplinen der Handelshochschule“.²³ Über die mit der Anstalt verbundenen Curse für „Higher Commercial education“

²⁰ Hauptförderer ist in der Geschäftswelt der bekannte Polyhistor und Bankier Sir John Lubbock [= *John Lubbock, 1. Baron Avebury (1834 – 1913)*, zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=John_Lubbock,_1._Baron_Avebury&oldid=170414106 (abgerufen am 22.3.2019)] , in der officiellen Welt interessieren sich dafür: der Herzog von Devonshire [= *Spencer Compton Cavendish, 8. Duke of Devonshire (1833 – 1908)*, zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spencer_Cavendish,_8._Duke_of_Devonshire&oldid=170412231 (abgerufen am 10.12.2018)], Lord Rosebery [= *Archibald Philip Primrose, 5. Earl of Rosebery, 1. Earl of Midlothian (1847 - 1929)*, zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Archibald_Primrose,_5._Earl_of_Rosebery&oldid=181081618 (abgerufen am 10.12.2018)], Balfour [= *Arthur James Balfour, 1. Earl of Balfour (1848 – 1930)*, zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Arthur_James_Balfour,_1._Earl_of_Balfour&oldid=182495518 (abgerufen am 10.12.2018)], Chamberlain [= *Joseph Chamberlain (1836 – 1914)*, zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Joseph_Chamberlain&oldid=172698526 (abgerufen am 10.12.2018)] u. a.

²¹ *William Albert Samuel Hewins (1865 –1931) war ein britischer Volkswirtschaftler und Politiker. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=William_Hewins&oldid=868801048 (abgerufen am 10.12.2018).*

²² Dies geschieht auch vielfach bei der Ecole libre des sciences politiques in Paris.

²³ Gemeint ist *Handelshochschulen III, Verhandlungen, Gutachten und Lehrprogramme, Veröffentlichung des Deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen, 7. Bd., Braunschweig 1898, S. [143] – 149.*

sowie über die „British Library of Political Science“ vergleiche Ehrenberg, Handelshochschulen II 50 ff.²⁴

Auch diese Anstalt hat begonnen, Studien zu veröffentlichen über die Geschichte der Gemeindesteuern in England, über einzelne Theile der Gewerkvereinsbewegung u.a.

Geistige Triebfedern sind namentlich: Die Bestrebungen der „Fabian Society“²⁵ einer gemäßigten socialpolitischen Strömung, einigermaßen ähnlich derjenigen des deutschen „Vereins für Socialpolitik“²⁶, sodann neuerdings namentlich auch die „German Competition“. Namentlich diese Seite der Bewegung hat Aussicht, in nächster Zeit noch ganz wesentlich zu wachsen.

III. Der Frankfurter Plan

Es kann hier nur ein ganz vorläufiges Urtheil über diesen Plan abgegeben werden; zahlreiche Einzelpunkte bedürfen noch weiterer Erörterung, sobald der Ausführung des Plans näher getreten werden soll.

1. Der Frankfurter Plan geht aus dem Gedanken, daß die Männer des öffentlichen Lebens, nachdem sie schon eine Zeitlang sich in ihrer Berufsthätigkeit befunden haben, auf eine Weile wieder zur systematischen Fortbildung in den Staats- und Wirtschaftswissenschaften zurückkehren sollten, und zwar derart, daß sie in dieser Zeit zugleich mit Männern des Erwerbslebens verkehren, daß beide Kreise aufeinander wirken können, daß endlich die ersteren bei dieser Gelegenheit auf mehr Einblick in das innere Getriebe des wirtschaftlichen Lebens gewinnen.

Nicht erwähnt ist, ob auch Männer des Erwerbslebens aus einer solchen Anstalt unmittelbar Nutzen ziehen sollen durch Theilnahme an ihren Vorlesungen und Übungen; dies darf aber wohl als in der Absicht liegend vorausgesetzt werden.

Der Gedanke, daß eine längere Praxis vorhergehen soll, ist ohne Zweifel ein richtiger und aussichtsreicher.

Jene Eingangs erwähnten vielen Ansprüchen an Stadt, Gemeinde, öffentliche Meinung an den einzelnen Staatsbürger sind derart beschaffen, daß ein Mann, der

²⁴ Ehrenberg, a.a.O.

²⁵ Zur ersten Information zur 1884 gegründeten britischen intellektuellen Bewegung „Fabian Society“ vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fabian_Society&oldid=175582908 (abgerufen am 22.3.2019).

²⁶ Der „Verein für Socialpolitik“ wurde 1873 in Berlin gegründet und befasst sich mit wirtschaftswissenschaftlichen Themen. Zur ersten Information vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verein_für_Socialpolitik&oldid=190489639 (abgerufen am 19.8.2019).

schon eine Zeitlang berufsthätig gewesen ist, ihre Tragweite unvergleichlich besser ermißt, als ein ganz junger Mann, der das Leben noch nicht kennen gelernt hat. Daher ist der überhaupt seh[r] fruchtbare Grundsatz einer zwischen Theorie und Praxis abwechselnden Ausbildung hier ganz besonders am Platze.

In der bereits erwähnten Sammlung von Gutachten des Vereins für Socialpolitik sind von zwei höchst competenten Beurtheilern ähnliche Vorschläge gemacht worden, nämlich von dem jetzigen Cultusminister²⁷ und von dem Nationalökonom Erwin Nasse²⁸, allerdings nur mit Bezug auf Verwaltungsbeamte. Vergleiche Band XXXIV der Schriften des Vereins für Socialpolitik, S. 156, 182 ff.²⁹

Ebenso ist es auch ein sehr glücklicher Gedanke, die beiden Volkskreise, deren Zusammenwirken für unsere ganze Zukunft so wichtig ist, gerade hier in unmittelbare längere Berührung zu bringen. Zahlreiche Vorurtheile werden dadurch verschwinden, es wird sich Verständniß und gegenseitige Achtung einstellen.

Vorausgesetzt wird dabei, daß ungeeignete Elemente nach Möglichkeit auszuschließen sind.

2. Hinsichtlich derjenigen Seite des Problems, welche die nicht akademisch Gebildeten betrifft, hat man neuerdings durch socialpolitische Feriencurse, sowie durch alle jene Vorlesungscurse zu helfen versucht, die aus der als „Universitäts-Ausdehnung“ bekannten Bewegung hervorgegangen sind.

Offenbar sind bei dem Frankfurter Plan diese Versuche nicht ohne Einfluß geblieben.

Es fragt sich, ob auf solchen Wege das vorliegende Doppelproblem zu lösen ist.

²⁷ Gemeint ist Robert Bosse (1832 – 1901). Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Robert_Bosse&oldid=185856045 (abgerufen am 19.8.2019).

²⁸ Erwin Nasse (1829 - 1890) war Nationalökonom und von 1869 – 1879 als Vertreter des Regierungsbezirks Koblenz Mitglied im Preussischen Abgeordnetenhaus. Er war Mitbegründer und Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik. Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Erwin_Nasse&oldid=185864165 (abgerufen am 22.3.2019).

²⁹ Gemeint sind Bosse, R[obert]: Zur Frage der Vorbildung zum Verwaltungsbeamten in Preußen. In: Die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst in den deutschen Staaten, Oesterreich und Frankreich, Berichte und Gutachten, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 34, Leipzig 1887, S. [149] – 157 und Nasse, Erwin: Die Universitätsstudien der preussischen Verwaltungsbeamten und die Gesetze vom 9. Mai 1879 und 11. März 1879. In: Ebenda, S. [159] – 184. Die von Ehrenberg angegebenen Seitenzahlen sind demnach nicht ganz korrekt.

Nun darf man sich nicht verhehlen, daß kurze Vorlesungscurse oftmals ganz wirkungslos bleiben oder gar jenes hohle, eingebildete Halbwissen erzeugen, das der schlimmste Feind echter Bildung ist. Lieber, weit lieber völlige Unbildung!

Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß solche Curse sehr wohl höchst anregend wirken können auf den Trieb zur eigenen Weiterbildung.

Es kommt eben alles auf die Person des Vortragenden an und auf seine Methode: wer fertige Resultate giebt oder gar Unfertiges übertüncht, um es als fertig erscheinen zu lassen, der wird unter allen Umständen durch kurze Vorlesungscurse das Gegentheil von dem erzeugen, was beabsichtigt wird. Wer dagegen umgekehrt bescheiden genug ist, um das Unfertige als solches erscheinen zu lassen, wer überhaupt die Hörer mitten in die geistige Werkstatt einführt, wo die Gedanken geschmiedet werden, der wird anregend auf die eigene Weiterbildung der Hörer wirken.

Wer abstrakte Formeln giebt, wer vom Allgemeinen, vom Dogma ausgeht, wird tödtend wirken, wer das Leben selbst sprechen läßt, wer vom wirklichen Vorhandensein und von seinem geschichtlichen Werdegang ausgeht, wird neues Leben erwecken.

Aber keinesfalls wird ohne praktische Übungen auszukommen sein; sie sind die wahre Form der Unterweisung für solche Lehrziele. Nur kommt auch dabei wieder Alles auf die rechte Methode an; es giebt so manche Universitäts-Seminare bei denen der Lehrer geradezu unheilvoll wirkt, dadurch daß er die Übung zum Repetitorium für seine Vorlesungen herabdrückt, andere wiederum, bei denen nur eine einzige Form der Übung, der Vortrag des Schülers etwa mit nachfolgender Kritik des Lehrers, benutzt wird. Damit würde man hier nicht weit kommen, da es sich um intensive Ausnutzung einer kurzen Zeit handelt.

Es ist unzweifelhaft sehr schwierig, aber wohl keineswegs ausgeschlossen, durch Vorlesungscurse und praktische Übungen im Laufe weniger Monate dasjenige zu erreichen, worauf es hier überhaupt in erster Linie ankommt: Den Trieb und die Fähigkeit zur eigenen Weiterbildung in den oben angedeuteten Richtungen zu machen.

3. Natürlich hängt in letzter Linie Alles ab von der Auswahl der geeigneten Lehrkräfte. Es giebt zwei Arten solcher Kräfte, die heranzuziehen sind: Theoretiker mit praktischem Verständnisse und Praktiker mit theoretischer Bildung. Gute

Redner brauchen es nicht zu sein, aber didaktische Begabung müssen sie haben. Wo geeignete Praktiker vorhanden sind, sollte man diese vorziehen.

Natürlich wird es einiges Lehrgeld kosten, bis man für alle Fächer die rechten Leute gefunden hat: Höhere Staats- und namentlich Gemeinde-Beamte, Handelskammer-Sekretaire, Rechtsanwälte, Fabrik-Inspectoren, Kaufleute und Industrielle, Journalisten, - aus allen diesen Gebieten muß man vereinzelte Kräfte heranzuziehen versuchen; doch wird man die Universitätslehrer nicht ganz entbehren können, zumal im Anfange.

Die Auswahl der richtigen Lehrkräfte, die stete Aufmerksamkeit auf Vervollkommnung der Anstalt, die Ausfüllung der Lücken durch eigene Lehrthätigkeit – dies Alles erheischt die ungetheilte Arbeit eines Directors, der sich mit der Idee der Anstalt völlig durchdringen und identificiren müßte. Seine Aufgabe wäre eine um so größere und schwierigere, als er sich nur wenig an älteren Vorbildern anschließen könnte; denn was hier geleistet werden soll, ist doch im Grunde etwas wesentlich Anderes, als dasjenige was jetzt etwa in Paris, Philadelphia oder London geleistet wird.

Dort die Ausbildung vorzugsweise junger Studenten im Laufe von 2-4- Jahren, hier die Anregung lebenskundiger Männer zur eigenen Fortbildung im Laufe einiger Monate! Offenbar wird es nöthig sein, einen ganz neuen Weg zu bahnen, gewiß einen großen, bedeutenden, aber auch eine ungemein schwierige Aufgabe, für deren Lösung hier unmöglich im Voraus Rathschläge ertheilt werden können; es muß eben angefaßt und ausprobiert werden.

4. Der Ort Frankfurt a/Main bietet für eine solche Anstalt viele gute Aussichten: Die große Handels- und Industriestadt liefert die nöthige Umgebung und den rechten Boden; sie wird sowohl unvergleichliche dem Leben entnommene Lehrmittel darbieten, wie so manche hervorragende Lehrkräfte, wie auch ein festes zahlungsfähiges Stammpublicum. Das Gemeingefühl der alten Reichsstadt wird die Sammlung des nöthigen Fonds erleichtern, wie denn schon die Opferwilligkeit des „Instituts für Gemeinwohl“³⁰ einen höchst erfreulichen Anfang gemacht

³⁰ Das Institut für Gemeinwohl wurde 1890 in Frankfurt a/Main mit dem Zweck gegründet private und kommunale Initiativen im Stiftungs- und Armenwesen zu koordinieren. 1896 wurde das Institut in eine GmbH umgewandelt. Zur ersten Information über das Institut vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Institut_für_Gemeinwohl&oldid=183989480 (abgerufen am 22.3.2019). Zum Einfluss des Instituts auf das Gründungsgeschehen der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt siehe Anmerkungen am Ende der Transkription.

hat. Die Lage zwischen Nord- und Süddeutschland erleichtert die allgemeine Zugänglichkeit, die Nähe bedeutender Hochschulen die Heranziehung ergänzender Lehrkräfte. Die vielen Beziehungen zum Auslande sind wichtig für die Beschaffung von Material und für gemeinsame Studienreisen.

5. Das Programm wird sich Anfangs im Wesentlichen richten nach denjenigen Klassen von Hörern, auf die man zunächst am sichersten wird rechnen können. Die vom Geschäftsführer des Instituts für Gemeinwohl aufgestellte Bitte giebt zu besonderen Erinnerungen keinen Anlaß. Man wird experimentieren müssen, bis man das Rechte gefunden hat.

Kein einziges der dort vorgeschlagenen Fächer wird freilich im Laufe weniger Monate irgendwie befriedigend zu behandeln sein, jedes erfordert mindestens 2-3 Wochenstunden eines Halbjahres. Man wird also überall Einzelnes herausgreifen, in der Regel auf systematische Behandlung verzichten und sich auf praktische Übungen d.h. eben auf Behandlung von Einzelfällen beschränken müssen.

Dem Systematiker wird eine derartige Lehrmethode unleidlich erscheinen; doch braucht dies noch nicht abzuschrecken; nur muß es zu großer Vorsicht in der Auswahl der Lehrkräfte auffordern; denn nur wirklich hervorragende Fachleute werden im Stande sein, aus dem Schatze ihrer Erfahrung und Gedanken soviel herzugeben, daß wirklich etwas erreicht wird.

6. Die Kosten einer solchen Anstalt sind überaus schwer zu veranschlagen. Andererseits wird man sich Anfangs nach der Decke strecken müssen und können; aber Einiges wird jedenfalls sofort vorhanden sein müssen: Zunächst geeignete Räumlichkeiten, an ständigem Personal: der Director, eine Schreibkraft, ein Bote, etwas Lehrmittel, vor Allem eine brauchbare Specialbibliothek, eine Reihe von Fachzeitschriften und Ähnliches.

Nimmt man an, die Räumlichkeiten würden von der Stadt gestellt, so müßten an erstmaligen Kosten für Einrichtung, Beschaffung von Lehrmittel und dergleichen mindestens 20000 M. durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht werden.

Die sachlichen Jahresausgaben veranschlage ich für den Anfang nur auf 6000 M; dazu für das ständige Personal:

Gehalt des Directors 10000 M

Subalternbeamte 4000 M

Lehrkräfte für 20 Curse zu 2-3 Wochenstunden in 3 Vierteljahren:

10 Frankfurter à 500 M	5000 M
10 Auswärtige à (:inclusive Reisekosten:) 1000 M	<u>10000 M</u>
	<u>Summa 35000 M</u>

Das Studiergeld wird man nicht zu niedrig festsetzen dürfen, da das Publikum zahlungsfähig ist; für den einzelnen Cursus werden 20 M., für alle Curse eines Vierteljahres 100 M. angemessen sein. Wenn in jedem Vierteljahre nur 50 Hörer je 100 M. bezahlen, so würde dies in drei Vierteljahren immerhin schon 15000 M. ergeben.

Es erscheint daher nicht als ausgeschlossen, daß die Subvention des Instituts für Gemeinwohl ausreichen wird, um die Anstalt zu unterhalten; indeß wäre wohl unter allen Umständen für die erste Zeit die Bildung eines Garantiefonds anzustreben.

Der Beitrag des Instituts für Gemeinwohl müßte mindestens auf 10 Jahre sichergestellt werden.

Die Königliche Staatsregierung könnte die Anstalt am wirksamsten dadurch fördern, daß sie jährlich eine gewisse Zahl von Assessoren und sonstigen jungen Beamten veranlaßte, die Anstalt zu besuchen und ihnen zu dem Zwecke Urlaub bewilligte. Directe Staatssubvention ist wohl ausgeschlossen und auch keineswegs erwünscht; die Anstalt würde dadurch die ihr, namentlich Anfangs unbedingt erforderliche große Beweglichkeit verlieren.

7. Als sehr erwägenswerth erscheint es von Anfang an mit der Anstalt Einrichtungen zur systematischen Vorbildung von Journalisten zu verbinden, für welchen Zweck die entsprechenden Einrichtungen der Wharton School an Ort und Stelle zu studiren wären.

Auch wäre es gewiß zu ermöglichen, ähnlich wie in Philadelphia, besondere Einrichtungen zum systematischen Studium zu Fragen der Gemeinde-Verwaltung zu treffen.

Als dritte Abtheilung ähnlicher Art wäre die Vorbildung höherer Hilfskräfte für das Bank- und Finanzgeschäft in Aussicht zu nehmen.

Für diese Abtheilungen systematischer Vorbildung würden sich wohl von Anfang an hervorragende Lehrkräfte dem Kreise der Frankfurter Praktiker entnehmen lassen.

Anmerkungen

Bis zur Eröffnung einer Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt sollten noch einige Jahre vergehen. Sie fand erst am 21.10.1901 statt.



Postkarte aus der Sammlung von Dr. Klaus Friedrich Pott

Über das Gründungsgeschehen in Frankfurt gibt Andreas Pfeiff in seiner Dissertation „Die Entstehung und Entwicklung der Handelshochschulen in Deutschland. Empirische Analysen zwischen Kaiserreich, Republik und Diktatur“, Dissertation Universität Mannheim 2009, Europäische Hochschulschriften, Reihe XI, Bd. 990, Frankfurt am Main 2009, S. 157 – 176 einen guten Überblick.

Richard Ehrenberg hat das Gutachten im Auftrag der Stadt Frankfurt erstellt und war eng mit dem Deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen (DVkU) verbunden. Doch ein Einfluss des Verbands bei der Gründung der Akademie konnte Pfeiff aus den Magistratsakten nicht erkennen. Im Gegenteil: „In der entscheidenden Denkschrift des Oberbürgermeisters vom Juni 1899 [...] ist die Genese der Frankfurter Bestrebungen dezidiert abgelöst vom Wirken des DVkU beschrieben, die Klarstellung erfolgte wohl auch auf Anregung Ehrenbergs. Weit bedeutsamer wurde dagegen das

Wirken des [...] lokalen *organisationalen Bildungsakteurs*, des von Merton³¹ errichteten Instituts für Gemeinwohl.“ Dieses Institut setzte sich auch bei der Namensgebung durch. Während der Oberbürgermeister die Bezeichnung „Akademie für Staatswissenschaften und Wirtschaftslehre“ vorschlug und Ehrenberg „Akademie für Staats- und Wirtschaftswissenschaften“ favorisierte bestand das Institut für Gemeinwohl auf die bereits als Arbeitstitel vereinbarte Bezeichnung „Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften“. (Pfeiff a.a.O., S. 162 f.)

Ein Vergleich mit der in obigem Gutachten getätigten Aussage hinsichtlich der potentiellen Studentenschaft mit den von Akira Hayashima in seiner Veröffentlichung: „Die erste Generation der Diplom-Kaufleute, Diplom-Handelslehrer und Versicherungssachverständigen an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt am Main 1901 – 1914.“, Nishinomiya, Japan, 2013 (Reprinted from the Kwansai Gakuin University Social Sciences Review, Vol. 8) vorgestellten Daten bezüglich der ersten 10 Jahre der Akademie in Frankfurt führt zu folgenden Ergebnissen:

Aussage: „Der Frankfurter Plan geht aus dem Gedanken, daß die Männer des öffentlichen Lebens, nachdem sie schon eine Zeitlang sich in ihrer Berufsthätigkeit befunden haben, auf eine Weile wieder zur systematischen Fortbildung in den Staats- und Wirtschaftswissenschaften zurückkehren sollten, und zwar derart, daß sie in dieser Zeit zugleich mit Männern des Erwerbslebens verkehren, daß beide Kreise aufeinander wirken können.“

Realität:

Tatsächlich warb man in Frankfurt um Personen mit Berufserfahrung. In den Anmeldebögen (abgedruckt bei Hayashima, a.a.O.) gab es die Rubrik „Beruf (gegenwärtiger oder früherer, möglichst spezialisiert)“ und es wurde nach Nachweisen der praktischen Vorbildung gefragt. Auch die Auflistung der Absolventen zeigt, dass sehr viele Studierende bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung hatten.

Wie von Ehrenberg angedacht fand eine Durchmischung von Männern (und Frauen) des öffentlichen Lebens und Männern des Erwerbslebens statt. Unter den Absolventen in

³¹ *Wilhelm Merton (1848 – 1926) hieß bis 1856 William Moses und von 1856 - 1899 William Merton). Zur ersten Information zu seiner Person vgl. https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wilhelm_Merton&oldid=185853048 (abgerufen am 21.8.2019).*

Frankfurt waren auffallend viele Lehrer(innen), die das Examen zum Handelslehrer machten. Aber auch etliche Handlungs-Gehilfen und -Lehrlinge und auch Kaufmänner erwarben an der Frankfurter Akademie einen akademischen Abschluss. Unter den Absolventen finden sich aber kaum städtische Beamte und Staatsbediensteten. Ob diese Berufsgruppe prinzipiell kein Interesse an einer Fortbildung an der Frankfurter Akademie hatte oder nur kurze Zeit, also ohne Studienabschluss, an der Akademie verweilte, lässt sich leider aus Hayashimas Untersuchungen nicht beantworten, da dort keine Immatrikulationsliste abgedruckt ist.